

Parallelzertifizierung

(Zusammenfassung)

Zertifizierung und Labelling in der Waldwirtschaft
mit dem FSC- und Q-Label-System

September 2000

Verfasser:

Prof. Dr. P. Bachmann
Professur für Forsteinrichtung und Waldwachstum
Departement Forstwissenschaften der ETH Zürich

Christian Kobel, dipl. Forsting. ETH
waldwerk arnold und kobel, Zürich

Im Auftrag der
Schweizerischen Holzwirtschaftskonferenz und des WWF Schweiz,
mit Unterstützung durch das BUWAL

1 Ziel und Zweck

Zwischen den Präsidenten der Wald- und Holzwirtschaft, zusammengeschlossen in der Schweizerischen Holzwirtschaftskonferenz, dem WWF, Pro Natura und anderen Interessenverbänden haben unter der Mediation des BUWAL regelmässig Aussprachen zum Thema "Waldzertifizierung und Holzlabelling" stattgefunden. Aus diesem Prozess resultierten 1999 die „Nationalen Standards für die Waldzertifizierung in der Schweiz“ Gleichzeitig wurde die Durchführung einer Parallelzertifizierung beschlossen. Durch die parallele Anwendung der beiden Zertifizierungssysteme FSC- und Q-Label-System an gleichen Objekten sollen die vorhandenen Gemeinsamkeiten herausgearbeitet und allfällige Unterschiede analysiert werden. Damit soll die ohnehin stattfindende Diskussion um die Wald- und Holzzertifizierung zum Vorteil der Waldbewirtschaftung und Holzverwendung ausgenützt werden. Gleichzeitig können Erfahrungen für spätere Zertifizierungen und die Anwendung der neuen Standards gesammelt werden.

2 Objekt und Methode

Als Untersuchungsobjekte konnten Teile des Forstkreises 6, Bülach, im Kanton Zürich und die Forstkreise 2, Fünf Dörfer, und 7, Safien, im Kanton Graubünden bestimmt werden. Total entspricht dies knapp 10'000 Hektar Wald von 18 Forstbetrieben mit 31 Waldeigentümern. Zudem wurden 156 überwiegend kleinflächige Privatwaldbesitze im Kanton Zürich und zwei grössere im Kanton Graubünden mit insgesamt 590 Hektaren zertifiziert.

HWK, WWF und Pro Natura haben die Projektleitung an Prof. Dr. Peter Bachmann vom Departement Forstwissenschaften der ETH Zürich und an Christian Kobel, freierwerbender Forstingenieur übertragen. Die Zertifizierung erfolgte beim Q-Label in beiden Testgebieten durch die einzige bestehende Zertifizierungsstelle, während für die FSC-Zertifizierung das Institut für Marktökologie (IMO) im Kanton Graubünden und die SGS Qualifor im Kanton Zürich zum Einsatz kamen.

Die ersten Kontaktaufnahmen mit den zu zertifizierenden Forstbetrieben erfolgten Ende August/Anfang September 1999. Im Kanton Graubünden begannen die Voraudits im Dezember, im Kanton Zürich erst im Januar 2000. Die Arbeiten wurden Ende März bzw. Ende April abgeschlossen und die letzten Berichte lagen im Juli 2000 vor. Der Sturm „Lothar“ vom 26. Dezember 1999 hat das Projekt behindert, aber glücklicherweise nicht gestoppt.

Die veranschlagten Kosten von Fr. 160'000.—(effektiv Fr. 175'800.--) werden zur Hälfte von BUWAL übernommen, den Rest teilen sich die Waldeigentümer sowie die beteiligten Verbänden und Kantone. Für die Waldeigentümer entstanden so Kosten wie bei einer normalen Zertifizierung für ein Label, sie erhalten aber zwei Labels.

Die im ausführlichen Schlussbericht dargestellten Resultate basieren auf Literaturanalysen, einem Methodenvergleich anhand eines speziell entwickelten Vergleichsrasters, der Begleitung und Beobachtung der Durchführung der Zertifizierung, einer Analyse der Zertifikate, Bericht und Rückmeldungen sowie auf einem Variantenstudium für zukünftige Zertifizierungen.

3 Theoretische Grundlagen

Die beiden schweizerischen FSC-Zertifizierungsstellen IMO und SGS wurden durch den Forest Stewardship Council (FSC), eine internationale Organisation mit Sitz in Mexiko, die auch Inhaber des Labels ist, akkreditiert. Dies erfolgt gestützt auf 10 allgemein gültigen Prinzipien und Grundsätze, die im Rahmen eines vorgegebenen Prozesses konkretisiert und den nationalen Besonderheiten angepasst werden können. Bei der Waldbewirt-

schaffung müssen die Gesetzgebung und internationale Abkommen eingehalten werden.

Inhaberin des Q-Labels ist die Agro-Marketing Suisse. Wie jeder ihr angeschlossener Verband musste die HWK ein eigenes Kontrollsystem einführen. Es stützt sich auf die Helsinki-Kriterien, die Schweizerische Waldgesetzgebung und Schlüsselemente der Norm ISO 14001. Die Zertifizierungsstelle Q-Label Holz der HWK befindet sich im Akkreditierungsverfahren bei der Schweizerischen Akkreditierungsstelle SAS.

Das Q-Label-Zertifikat ist ein Produktezertifikat für Holzprodukte. Dazu wird von der Zertifizierungsstelle das Umweltmanagement-System des Forstbetriebs geprüft, zeichnet dieses aber nicht speziell aus. In den Unterlagen über das Q-Label-System (HWK 1997a) wird darauf verwiesen, dass ein möglicher Weg zum Zertifikat über die ISO 14001 Umweltmanagement-Zertifizierung führt. Zertifizierungseinheit ist immer der Einzelbetrieb, auch bei gruppenweisem Vorgehen.

Beim FSC-System handelt es sich um eine kombinierte Zertifizierung. Grundlage bildet die Bewertung des Managementsystems bei der Bewirtschaftung eines Waldgebietes. Zugleich wird festgelegt, welche Waldprodukte aus diesem Gebiet künftig mit dem FSC-Label verkauft werden dürfen. Das FSC-System kennt neben der Einzelzertifizierung auch eine Gruppenzertifizierung, das kleinflächigen Besitzstrukturen Rechnung trägt, aber die Bildung klar strukturierter Zertifizierungsgruppen voraussetzt.

4 Ablauf der Zertifizierung

Beim FSC gibt es kleine Unterschiede im Zertifizierungsablauf von IMO und SGS, die Grundsätze sind aber gleich. Im Rahmen eines Voraudits erfolgen wichtige Vorabklärungen. Dann baut die Zertifizierungsgruppe für ihre Mitglieder ein geeignetes Gruppenmanagement-System auf und die Zertifizierungsstelle führt bei verschiedenen Interessenvertretern eine Konsultation durch. Bei Erstzertifizierungen folgen dann die Audits, bei Gruppenzertifizierungen im ersten Jahr bei mindestens einem Drittel der Betriebe. Zudem wird das Gruppenmanagement-System überprüft. Die FSC-Auditoren verfassen einen ausführlichen internen Schlussbericht. Zusätzlich wird eine Zusammenfassung dieses Berichts erstellt, welcher öffentlich zugänglich ist. Der Bericht der Auditoren wird von zwei bis drei unabhängigen externen Experten begutachtet, worauf dann die interne Prüfstelle beim IMO bzw. die Leitung der Zertifizierungsstelle bei der SGS den Zertifizierungsentscheid fällt. Dieser Entscheid ist häufig mit Auflagen verbunden, die entweder vor Erteilung des Zertifikats erfüllt werden müssen, oder bei geringfügigen Korrekturmassen erst innerhalb einer bestimmten Frist. Das FSC-Zertifikat ist auf fünf Jahre ausgelegt. Während dieser Zeit werden jährlich Kontrollen durchgeführt.

Das Q-Label kennt kein Voraudit. Die Vorabklärungen erfolgen mittels Selbstbeurteilung der Betriebe und Dokumentenprüfung. Dabei werden vier verschiedene Betriebstypen unterschieden. Bei nicht betriebsplanpflichtigen Betrieben muss der Kreisförster die Richtigkeit der Selbstbeurteilung überprüfen und bestätigen. Die betriebsplanpflichtigen Betriebe werden vom Q-Label-Auditor besucht. Gestützt auf den Antrag des Auditors entscheidet die Zertifizierungsstelle Q-Label über die Erteilung des Zertifikats und allfällige Auflagen. Auch das Q-Label-Zertifikat gilt für fünf Jahre, es erfolgen aber keine jährlichen Kontrollen wie beim FSC-Label. Dafür müssen die Betriebe der Zertifizierungsstelle jährlich ihre Jahresberichte und Jahresprogramme zustellen und damit die kontinuierlichen Verbesserungen dokumentieren.

Beim Kleinwaldbesitz im Gebiet Bülach kam die Gruppenzertifizierung nach FSC zur Anwendung, während beim Q-Label erst im Verlauf des Projektes eine entsprechende Regelung entwickelt wurde. Die Revierförster waren an der Privatwaldzertifizierung mehr interessiert, als die Eigentümer. Für die Gegebenheiten beim Projekt Parallelzertifizierung

kamen schliesslich praktikable Lösungen zur Anwendung. Dennoch bleibt bezüglich Methodenentwicklung und Aufklärung noch viel zu tun.

5 Resultate der Zertifizierung

Praktisch alle untersuchten Forstbetriebe haben beide Labels erhalten, sind also unabhängig vom Zertifizierungssystem positiv beurteilt worden. Dieses Resultat ist nicht unbedingt überraschend, gelten doch der Zustand und die Bewirtschaftung des Schweizer Waldes auch nach anderen Quellen als weitgehend beispielhaft. Ausnahmen bilden eine Gemeinde und ein Forstbetrieb im Kanton Graubünden. Die Gemeinde hat sich einerseits zu spät für die FSC-Zertifizierung angemeldet und erhielt andererseits wegen eines nicht mehr gültigen Betriebsplanes kein Q-Label. Der Forstbetrieb wurde nicht mit dem Q-Label ausgezeichnet, weil die Nachfolge des austretenden Revierförsters noch nicht geregelt werden konnte.

Aus den theoretischen und praktischen Vergleichen darf der Schluss gezogen werden, dass die beiden Zertifizierungssysteme etwa gleichwertig sind, aber nicht das Gleiche aussagen. Besonders deutlich wird dies bei den Auflagen und den verlangten Korrekturmassnahmen. Beim Q-Label stehen Verbesserungen bei den forstlichen Planungsdokumenten im Vordergrund, wobei Jahresprogramme und Jahresberichte als zukünftige Überprüfungs-Instrumente besonders betont werden. Beim FSC-Label geht es mehr um die Klärung gruppeninterner Prozesse, um die Wildschaden-Problematik und um Spezialfragen der Waldarbeit.

Die Erteilung dieser Zertifikate entspricht jedoch "nur" einer Einstiegsprüfung. Da bei beiden Systemen eine kontinuierliche Verbesserung erwartet wird, muss mit Interesse verfolgt werden, welche Anforderungen in Zukunft gestellt werden.

6 Berücksichtigung der Nationalen Standards

Bei den FSC-Zertifizierungsstellen werden die nationalen Standards gut ins System integriert. Ihre Überprüfung kann im öffentlichen Schlussbericht von jedermann nachvollzogen und beurteilt werden. Bei der Q-Label-Zertifizierung ist diese Transparenz weniger gegeben. Es wird davon ausgegangen, dass die Standards bereits durch die Gesetzgebung, die damit verbundene Planungspflicht und deren Umsetzung erfüllt sei. Dass einzelne Standards jedoch über die Gesetzgebung hinaus gehen, wird dabei nicht berücksichtigt.

Die Anwendung der Standards wurde durch die Tatsache erschwert, dass verschiedentlich Sollwerte und/oder geeignete Kriterien und Indikatoren zu deren Herleitung fehlen, was im Einzelfall aufwändige Eigenentwicklungen notwendig machen kann. Auch sind einzelne betrieblich wichtige Aspekte noch zu wenig berücksichtigt.

7 Kosten und Aufwand

In beiden Testgebieten sind die Kosten der Erstzertifizierung bei beiden Zertifizierungssystemen etwa gleich hoch. Auf fünf Jahre umgerechnet sind die Gesamtkosten von jährlich 17-19 Rappen pro Kubikmeter Hiebsatz beim Q-Label günstiger als beim FSC-Label, das durch die jährlichen Kontrollen auf 23-24 Rappen pro Kubikmeter verteuert wird. Die Gesamtkosten pro Hektar und Jahr weisen grössere Unterschiede auf. Sie betragen im Kanton Zürich Fr. 1.87/ha·a bei FSC und Fr. 1.48/ha·a beim Q-Label, bzw. Fr. -.88/ha·a und Fr. -.63/ha·a im Kanton Graubünden.

Dazu kommt der beträchtliche Aufwand der Forstbetriebe sowie der lokalen Koordinatoren und Projektgruppen. Sie haben in beiden Testgebieten über 600 Stunden betra-

gen, und für die Zukunft werden pro Jahr weitere 200 bis fast 300 Stunden Aufwand geschätzt. Eine klare Trennung nach Zertifizierungssystem und eine Ausscheidung der projektbedingten Aufwände war leider nicht möglich. Es muss aber davon ausgegangen werden, dass durch diese Aufwände die Zertifizierungskosten mindestens verdoppelt werden.

8 Optimierung zukünftiger Waldzertifizierungen

Für die Waldeigentümer und wohl auch für die Konsumenten wäre es einfacher, wenn es nur ein Label für die Wald- und Holzbranche gäbe. Die Schaffung eines neuen, gemeinsamen Labels dürfte wegen den unterschiedlichen Verwurzelungen der beiden Systeme unmöglich sein. Wenn nicht eines der beiden Labels vom Markt verdrängt wird, dürfte es auch in Zukunft zwei Labels in der Schweiz geben.

Ein freier Markt mit zwei Labels kann eine gute Lösung sein, wenn die wichtigen gemeinsamen Ziele, nämlich die ständige Verbesserung der betrieblichen Leistungserstellung und der verbesserte Absatz der Waldprodukte erreicht werden.

Dagegen scheint es im Normalfall nicht notwendig, Betriebe nach beiden Systemen zu zertifizieren. Wo das angestrebt wird, wäre eine teilweise Vereinheitlichung von Vorteil. So könnten die Abläufe koordiniert, der gleiche Auditor für beide Labels eingesetzt oder die Zertifizierungsstellen doppelt akkreditiert werden. Denkbar wäre auch, die FSC-Zertifizierung für den Wald, das Q-Label für die Holzverarbeitungskette zu verwenden.

9 Handlungsbedarf

Aus der Sicht der Projektleitung sollten alle Beteiligten gemeinsam folgende Aufgaben lösen:

- Es ist darauf hinzuwirken, doppelt akkreditierte Zertifizierungsstellen zu schaffen, welche kostengünstig gleichzeitig beide Labels verleihen können. Dadurch würde es wichtigen Holzabnehmern erleichtert, zertifiziertes Schweizer Holz, unabhängig vom Label, als gleichwertig zu behandeln.
- Die Nationalen Standards für die Waldzertifizierung sollen durch Grenz- bzw. Sollwerte ergänzt werden (= politische Entscheidungen), oder es soll mindestens verbindlich vereinbart werden, wie geeignete Kriterien und Indikatoren hergeleitet werden sollen (z.T. politische Entscheidungen, gestützt auf wissenschaftlich zu entwickelten Grundlagen). Zudem ist die Überprüfung der Standards in allen Zertifizierungsdokumenten festzuhalten (Verbesserungen beim Q-Label nötig).
- Die Kosten für die Zertifizierung müssen gesenkt werden, mindestens für Folgezertifizierungen. Dazu kommen verschiedene Vereinfachungen in Frage, eventuell auch mehr Selbstkontrolle statt Fremdkontrolle. Beim FSC-System könnte der Turnus der Kontrollen verlängert, beim Q-Label eine effiziente Gruppenzertifizierung für Kleinwaldbesitzer entwickelt werden.
- Die bisherigen Anstrengungen zur Einführung der Wald-Zertifizierung müssten nun auf die nachfolgende Holzverarbeitungskette ausgedehnt werden. Nur das zertifizierte Endprodukt gibt den Konsumenten die erwartete Sicherheit, lohnt entsprechende Investitionen auf den vorangehenden Stufen.

Das BUWAL könnte diese Anstrengungen unterstützen, zum Beispiel durch Moderierung notwendig werdender Verhandlungen zwischen den Interessenverbänden.